



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen

Zingeler, Karl Theodor

Stuttgart, 1896

Bingen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

— Im Bärenthal unweit Beuron liegt die Ruine *Pfannenstiel* mit den Überresten eines rechteckigen Baues von 23 auf 12,50 m. Kleinband. — L.

Litteratur. Geschichte des Klosters Beuron im Donauthale. Urkundlich dargestellt von Dr. K. Th. Zingeler. Sigmaringen. Lokale Beschreibungen giebt es eine grössere Anzahl.

BILLAFINGEN.

Allgemeines **F**ilialdorf, 13,9 km nordöstlich von Sigmaringen, 44,1 km südöstlich von Hechingen, 1101 *Pilolfinga*, 1460 *Bilafingen*, leitet seinen Namen von dem Personennamen Pilolf (= Bellwolf) ab, gehörte früher zur Grafschaft Veringen — im Grenzbescrieb von 1460 wird es als Grenzort aufgeführt — und gelangte 1534 unter hohenzollerische Herrschaft.

Kirche Die katholische *Kirche*, dem hl. Nikolaus geweiht, ist ein einfacher Zopfbau mit einschiffigem Langhaus und halbrundem Chor, aus Bruchsteinen hergestellt. Der kleine Turm mit Zwiebdach steht auf der Westseite der Kirche. An der südlichen Seite des Chors liegt die Sakristei mit einem als Loge dienenden Obergeschoss. Der Hochaltar, Barock, besitzt

Holzskulptur eine *Pieta*, *Holzskulptur*, gute Arbeit.

Glocken Die *Glocken* sind neu.

BINGEN.

Allgemeines **P**farrdorf und Marktflecken an der Lauchert, 5,4 km nordöstlich von Sigmaringen, 59,0 km südöstlich von Hechingen, im 12. Jahrhundert *Bunigin*, 1254 *Buningen*, 1257 *Bünigen*, 1265 *Breningen*, 1275 *Bünigen* (damaliger Pfarrherr war Graf Heinrich von Montfort), 1300 und 1407 *Biningen*, 1409 und 1431 *Biningen*, 1431 *Püngen*, 1510 *Biengen*, später *Bingen* geschrieben, leitet seinen Namen sehr wahrscheinlich von einem Besitzer Buno = Bunno (woraus der neudeutsche Geschlechtsname Bünning u. a.) her. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts besass Bingen eigenen Ortsadel. 1265 sind die Herren von Bittelschiess hier stark begütert. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts gehen die Güter und Rechte an die Habsburger über. In den Besitz von Bingen teilten sich: Zwiefalten, von Hornstein, die Inhaber von Bittelschiess, Scheer und Schatzberg. Die Herren von Hornstein nahmen das Recht in Anspruch, dass jeder Pflug ihnen 8 Tage frei ackern musste, dass sie den Hirtenstab verliehen u. a. m. 1448 schenkte Herzog Albrecht von Öster-

reich die Pfarrei Bingen dem Kloster Zwiefalten, 1551 erwarb Bruno von Hornstein vom Kloster Zwiefalten verschiedene Rechte und Besitzungen. Eigentlicher Grundherr über Bingen war niemand. Das Habsburger Urbar von 1313 sagt, dass zu Bingen jedermann seine Leute selbst richte, und 1427 wird dies durch ein Schiedsgericht bestätigt. Dagegen einigen sich 1431 Ulrich von Hornstein zu Bittelschiess, Hans von Hornstein zu Schatzberg und Heinrich von Reischach zu Scheer zum gemeinsamen Schutz der ihnen von König Sigmund (1410—1437) verliehenen Gerichtsbarkeit zu Bingen. Hierüber entstand ein Prozess, der 1494 dahin entschieden wurde, dass Bingen ein *Freidorf* sei und niemand Zwing und Bann dasselbst besitze. Kaiser Maximilian aber gestattete 1507 dem Wilhelm von Reischach, zu Bingen ein Dorfgericht für Bingen, Hornstein und Bittelschiess einzurichten mit einem Ammann und 12 Beisitzern. Im Jahre 1787 erwarb Fürst Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen Hornstein, Bittelschiess und einen Teil von Bingen von Markwart und Bernhard von Hornstein.

Die *katholische Pfarrkirche* ad Assumptionem B. V. Mariae, ein stattlicher, weithin sichtbarer Bau, liegt auf einer Anhöhe des linken Ufers der Lauchert und gehört seinen Hauptbestandteilen nach der spätgotischen Zeit an. Langhaus und Chor scheinen gleichzeitig erbaut zusein, während der an der Westseite stehende Turm etwas später aufgeführt wurde. Doch sind nur das Chor und die Sakristei in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, wogegen das Langhaus durch Anbauten einige Veränderungen erlitten hat. — Das nach Osten gerichtete *Chor* ist in drei Seiten des Achteckes geschlossen, hat in den Ecken und auf der Südseite kräftige Strebe- Pfeiler und besitzt ein reiches Netzgewölbe, dessen Rippen auf zierlich gearbeiteten Konsolen ruhen. Die vier Schlusssteine zeigen figürliche Darstellungen, von denen die hl. Maria mit dem Kinde und der hl. Petrus erkennbar sind. In dem einen Mittelfelde des Gewölbes ist Masswerk mit Fischblasenmotiven angeordnet. Die Fenster sind spitzbogig, auf der Südseite dreiteilig, an den Schrägseiten jedoch zweiteilig. Dagegen ist die Fensterumrahmung an der nördlichen Schrägseite nach aussen hin in der Breite der dreiteiligen Fenster durchgeführt. Das Fensterprofil besteht aus zwei Fasen mit kräftiger Hohlkehle. Das Sockelprofil wird durch eine leichte Hohlkehle gebildet. Das Kaffgesimse der Fenster hat Schräge mit Fase und Hohlkehle. Nach oben haben die Pfeiler noch ein Zwischengesims und schliessen mit einer unschönen, wenig geneigten Abdeckung. An die Nordseite des Chors schliesst sich die Sakristei an. In der Profilierung der viereckigen Fenster derselben sind noch Spuren von gotischem Laubwerk sichtbar. Die ursprünglichen Mittelpfosten wurden herausgeschlagen. Bei Erweiterung der Kirche wurde das Chor um ein Gewölbefeld gekürzt und die beiden Seitenbauten angefügt.

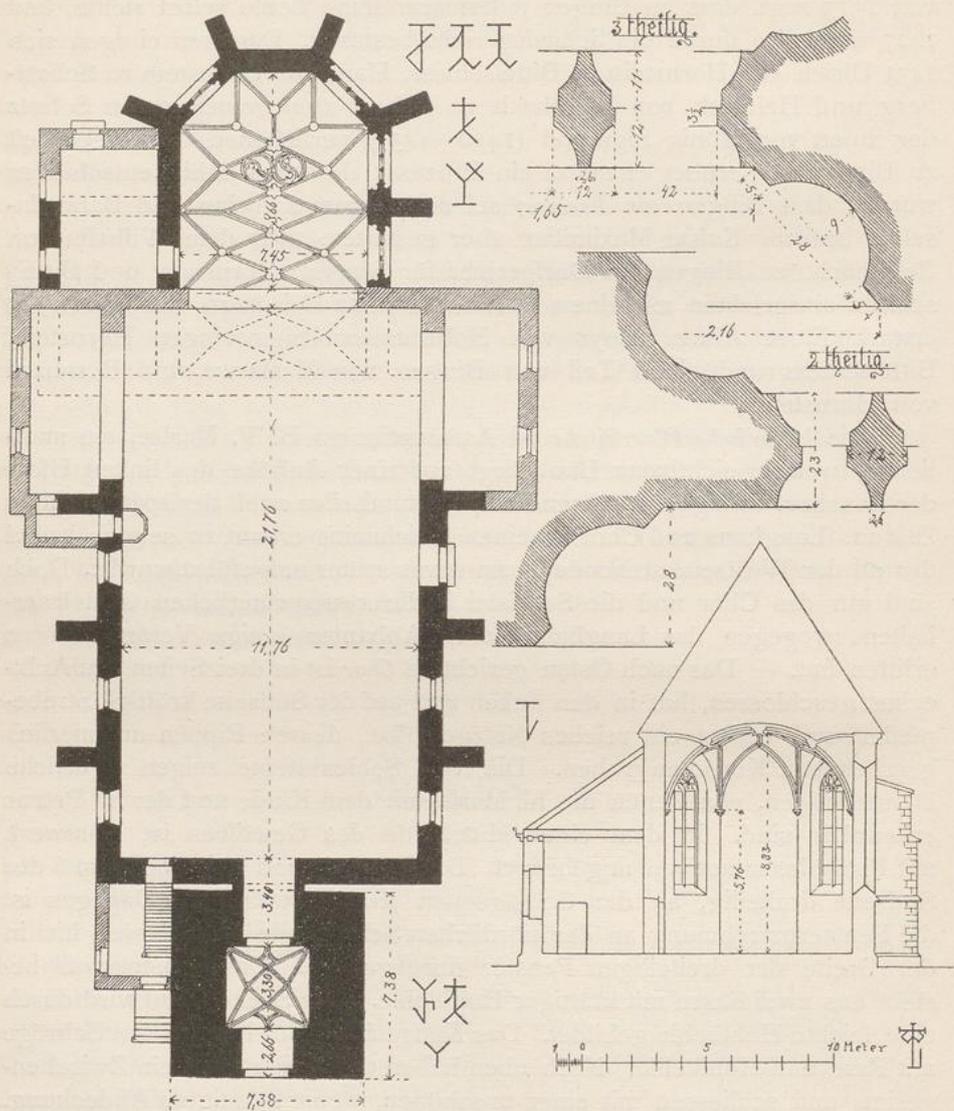
Das Langhaus, welches durch zwei Seitenkapellen ein vorteilhaftes Aussehen gewinnt, zeigt spitzbogige Fenster ohne Masswerk und ist mit

Pfarrkirche

Chor

Langhaus

einer flachen Gipsdecke abgeschlossen. Es wurde in seiner jetzigen Gestalt zwischen 1787—1792 umgebaut. In der Westmauer gegen den Turm zu befindet sich noch ein spitzbogiges Fenster, an dem eine gotische



Bingen. Kirche.

Masswerkplatte sichtbar ist. Dieses ehemalige Fenster, welches jetzt als Eingangsthüre für das zweite Turmgewölb dient, lässt den Schluss ziehen, dass der Turm erst einige Zeit später als das ursprüngliche Langhaus aufgeführt wurde.

Turm

Der stattliche *Turm* steht an der Westseite der Kirche vollständig

frei mit einem Abstand von etwa 30 cm dem Langhause vorgesetzt. Er ist rechteckig mit einer unteren Mauerdicke von etwa 2 m. Im Untergeschoss befindet sich eine vierseitige Halle mit Netzgewölbe, dessen Rippen auf Konsolen ruhen, von denen die eine die zusammengedrückte, hockende Gestalt eines Mannes darstellt. Die übrigen drei Konsolen sind als Tiergestalten ausgebildet. Das äusere Turmportal hat eine viereckige Umrahmung mit eingesetztem Eselsrücken. Über dem Portal die Jahreszahl 1522. Hier auch mehrere Steinmetzzeichen.

Das obere der drei durch Gesimse abgeteilten und unverjüngt aufsteigenden Stockwerke des Turmes zeigt vier spitzbogige, zweiteilige Schallöffnungen mit Masswerk in Brüstung und Bogen. Ein hohes Satteldach mit architektonisch behandeltem Giebel schliesst den Turm ab. Die Giebel sind durch je zwei spitzbogige Fenster und kräftige Lisenen, welche von dem Hauptgesims aufsteigen und über der Giebelabdeckung in Fialen endigen, belebt. Die mittlere Lisene trägt statt der Fiale eine Kreuzblume. Kirche und Turm zeigen an den Ecken, Pfeilern und Gesimsen Hausteine, die Wände sind jedoch sonst verputzt. — L.

Der gotische *Hochaltar* ist neu. Im Mittelschrein des Altars befinden sich nebeneinander stehend *fünf Figuren, Holzskulpturen*, 1,50—1,60 m hoch, welche die hhl. Maria mit dem Kinde, Petrus, Paulus, Maria Magdalena und Johannes d. T. darstellen. Die in Haltung des Körpers, der Gewandung, dem Ausdruck der Köpfe und der Behandlung der Haare sehr charakteristischen Skulpturen entstammen der Ulmer Schule und gehören der Blütezeit derselben, dem Ende des 15. oder der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Die Statuen, welche Teile eines beim Umbau der Kirche abgebrochenen, höchst wahrscheinlich prachtvollen, gotischen Altares sind, wurden neuerdings polychromiert.

Altäre
Holz-
skulpturen

Im Anschluss an diese Figuren ist die *Pieta* mit der Beweinungsgruppe auf dem ersten Seitenaltar, links vom Triumphbogen, zu erwähnen. Die treffliche Gruppe, 1 m hoch und 0,95 m breit, wurde Tilmann Riemschneider zugesprochen, von anderer Seite wird sie derselben Schule zugewiesen, aus der die Hochaltarfiguren hervorgingen.

Pieta

Die zwei Altäre in den beiden Seitenkapellen bieten an und für sich kein Interesse. Dagegen besitzen sie in ihren Bildern ganz hervorragende Schätze, Meisterwerke *Zeitbloms*. Auf dem Altar in der nördlichen Seitenkapelle die *Geburt Christi*. Die hl. Jungfrau kniet in betender Stellung, die Hände gefaltet, die Augen niedergeschlagen, vor dem nackten Jesuskind, das, auf spärliche Windeln und Stroh gebettet, am Boden liegt. Hinter der jungfräulichen Mutter, deren prachtvolles, goldgelbes Haar lang herabwallt, kniet der hl. Joseph, in der linken Hand eine brennende Kerze haltend. Ein halb zerfallener Palast, auch in diesem Zustand von ehemaliger Pracht zeugend, wohl einen Hinweis bildend auf die königliche Abstammung des Gemahls der Jungfrau aus dem Hause Davids, ist der malerische Schauplatz. Von der rechten Seite schauen zwei Männer

Zeitblomsche
Altarbilder

mit charakteristischen Köpfen, in der Gewandung wohlhabender Reisender der Zeit Zeitbloms († 1518), erstaunt über die Mauer auf die liebliche Mutter und das wundersame Kind. Esel und Ochs betrachten das Kindlein aus nächster Nähe. Engel schweben über der Gesamtszene; sie tragen ein Spruchband mit der Aufschrift: Gloria in excelsis Deo. Im Hintergrund wird den Hirten auf dem Felde die grosse Freudenbotschaft von Engeln verkündet. Der Eindruck, den das prächtige Gemälde, besonders die Figur der hl. Jungfrau, hervorruft, ist ungemein fesselnd.

Auf dem Altar in der Südkapelle die *Anbetung der hl. drei Könige*. Maria hält das Jesuskind auf ihrem Schosse, das mit beiden Händchen in das kelchartige Gefäss greift, in welchem der vor dem Kinde knieende greise König seine Gabe dargebracht hat. Etwas seitwärts stehen die beiden anderen mit ihren Geschenken. Auch hier ist dieselbe Palastruine der Schauplatz der Handlung. Draussen im Hintergrunde sieht man das Gefolge der Könige mit Reit- und Lasttieren. Wie auf dem Bilde „die Geburt Christi“, so sind auch hier alle Figuren mit ebenso grosser Liebe als vollendeter Meisterschaft behandelt. Von ausserordentlicher Schönheit ist der Kopf des knieenden greisen Königs, der in seiner äusseren Erscheinung mit den beiden Gefährten, einem reifen Manne und einem blühenden Jüngling, die drei Menschenalter darstellt. Beide Bilder sind 2,40 m hoch und 1,50 m breit.

Weitere Zeitblom-Bilder

An der Wand der beiden Seitenkapellen befinden sich noch zwei weitere, kleinere Bilder desselben Meisters. Die *Darstellung Jesu im Tempel* und der *Tod Marias*. Diese beiden Kunstwerke bildeten früher die Rückseite eines der grösseren Bilder und wurden durch Zersägen derselben gewonnen. Sämtliche Bilder nebst den fünf Holzskulpturen sind Bestandteile des ehemaligen Hochaltars, den man sich als Flügelaltar denken muss, an welchem die kostbaren Zeitblom'schen Bilder die Thüren bildeten. Leider ist der Cyklus der Darstellungen aus dem Leben der Gottesmutter, welchen die Bilder zur Anschauung brachten, nicht mehr vollständig, indem zum mindesten zwei kleinere Bilder nicht mehr vorhanden sind.

Grabsteine

Die Kirche war früher Grablege der Herren von Hornstein. Von diesen rühren eine Anzahl hoher, breiter *Grabsteine* her, deren Material, Sandstein, leider immer mehr verwittert, besonders in der feuchteren, nördlichen Seitenkapelle. Im südlichen Seitenschiff:

1. Grabstein, starkes Hochrelief in Renaissancestil, derbe Arbeit. Das Allianzwappen stellt dar: rechts das *von Hornstein'sche* Wappen auf # Dreiberg eine g. Hirschstange, links das der Frau des Verstorbenen, einer Edlen *von Ehingen* in # ein g. Sparren. Auf dem Doppelschild ein Helm mit der von Hornstein'schen Helmzier (Hirschstange). Die Inschrift, zum Teil durch den Altar verstellt, lautet: *Nicomedes den ersten tag des brachmonats Anno 1521 starb der edell und fest Bruno von Hornstein, dem gott der allmechtig gnedig und barmherzig sein wolle.*

2. Grabstein mit dem von Hornstein'schen Wappen. Unter demselben die Inschrift: *Anno dmi. 1542 im Monat Octobri ist der edel und fest Christoffel von Hornstain vor der Stat Pest in Hungern Umbckumen von den Tircken, dem Gott der allmechtig gnedig und barmhertzig sein wolle.*

3. Grabstein wie vorher. Oben: *Anno domini Donnerstag nach Laurenci den 11. Augusti 1604 starb in Gott seliclich der edel und gestrenge Bruno von und zue Hornstein, welchem der getriuwe Gott gnedig und barmhertzig sein wolle. Amen.*

Darunter in kräftiger Arbeit ein Allianzwappen. Rechts das von Hornstein'sche mit Schild und Helm; links das der Freiherrn von Stotzingen. Im b. Schild ein länglicher s. Stotzen i. e. Tragkorb, mit 2 s. Reifen in der Mitte, mit g. Schnur umwunden, zur Linken des Stotzen ein Haken. Auf dem Helm eine in B. gekleidete, weibliche, wachsende Figur mit ausgebreiteten Flügeln statt der Arme. Unten die Inschrift: *A. D. MDLXXV den XX tag Decemb. ist in Gott verschaiden die edel und thugent Fraw Elisabeth v. Hornstain geboren v. Stotzingen des Edlen und vest Bruno v. Hornstain eheliche Haus Fraw gewesen. D. G. G. V. B. S. W.*

4. Grabstein. Oben auf einer von zwei Engeln gehaltenen Tafel die Inschrift: *Anno Domini 1603 den 11. Januarii zwischen 9 und 10 vhr in der nacht starb die edel vnd thugentsam fraw Catharina von Neuhausen gebohrene Speten von Schülzburg, deren seelen gott gnedig vnd barmherzig sein well. Amen.*

Auf der grossen Platte darunter eine Kreuzigungsgruppe mit den vier umstehenden Wappen: 1. der von Speth, in R. schrägrechts übereinander gelegt 3 s. Schlüssel; 2. der von Neuhausen (ausgestorben), ein r. Löwe in S. einen gr. gekrümmten Ast haltend; 3. der Renner von Allmendingen, in G. ein aufspringendes, ungezäumtes # Pferd; 4. der von Wöllwarth in S., ein Mond mit den Hörnern aufwärts. Unten die ganze Figur der Edelfrau mit einem Rosenkranze in der Hand; zu ihrer linken Seite drei Wappen: das von Hornstein'sche, von Speth'sche und von Neuhausen'sche. Über dem von Hornstein'schen Wappen die Worte: *Hornstein ir erster ehejuncker.* Über dem dritten Wappen: *Neuhausen der ander ehejuncker.* Das ganze Grabmal ist flott gearbeitet.

In der nördlichen Seitenkapelle befinden sich fünf Grabsteine. Auf dem ersten ein Kreuz mit der daneben stehenden Figur des Verstorbenen, links ein entwurzelter, aber stehender Baum. Um den Rand des Grabsteines: *M. Jacobvs Felber camerarius et Parochvs in Binga obiit 22. Septembris anno 1611.* Unten am Fusse die Worte: *Providi multos docvi terraeque trecentos mandavi orabis pro me cerne ipse sepultus compensabo meis precibus requiem dabit . . . A. 1611.*

2. Grabstein. In kräftiger Arbeit das von Hornstein'sche und Hundbiss von Waltram'sche Allianzwappen. Über beiden Schilden der von Hornstein'sche Helm. Unten die Inschrift: *Uff den sechzten tag des Monats January anno 1554 starb der edell vnd vest Bruno von Hornstain zu Hornstain, dem Gott der Allmechtig gnedig und barmherzig sein wolle. Sodann:*

Uff den 25. tag des Monats Feb. anno dñi. 1591 starb die edell und tugentsam Freiin Margretha von Hornstein geb. v . . . (Hund) pissin . . . von Waltram . . . Das von Hundbiss von Waltram'sche Wappen zeigt in 1 und 4 einen Widderkopf, in 2 und 3 drei übereinanderlaufende Windspiele.

3. Grabstein. Rechts der *von Hornstein'sche*, links der *von Reichlin-Meldegg'sche* Schild: in R. ein s. Balken mit drei g. Ringen belegt. Helm mit zwei Hiefhörnern. Unten die (fast unleserliche) Inschrift: *Anno domini Donstag den 18. tag Februar 1508 starb der edel und vest . . . Hornstein und auf den 3. tag . . . 1509 starb die edel und tugentreich Fraw von Hornstein . . . ehelich gemahl der gott gnendig und barmherzig sein wolle.*

4. Grabstein, stark verwittert. Tief-Relief mit dem *Hundbiss von Waltram'schen* Wappen. Die Felder aber nicht wie bei Grabstein 2, sondern in umgekehrter Anordnung. Umschrift: *Anno domini 1562 vff Montag den 26. tag Novembris starb die edel tugentreich Junggfraw Hedwig Huntpissin von Waltram . . .*

5. Grabstein zeigt ein Kreuz mit der daneben knieenden Figur der Gestorbenen. Darunter: *Anno 1612 starb der erwürdig vnd gaistlich Her Adam Schiene von Bingen der . . . vnd . . . selen gott gnedig sein wolle. Amen.*

Decken-
gemälde

An der Decke im Langhaus sehr mittelmässige *Gemälde*. In der Mitte die Himmelfahrt Marias, nach einer Aufschrift gemalt 1792 von Boog.

Glasgemälde

Über dem Südportal in dem sonst unbemalten Fenster befindet sich ein 0,56 m hohes und 0,33 m breites *Glasgemälde* mit dem Bilde des hl. Bartholomäus, der in der linken Hand seine ihm abgezogene Haut trägt. Unten das beistehende Zeichen.

Glocken

Im Turme vier *Glocken*. Die 1., die grösste, hat die Aufschrift: *Johannes † Osanna † Lucas † Marcus † Mathaeus † Anno 1767*. Darunter: *Sanctus † Sanctus † Sanctus † Dominus Deus Sabaoth. Pleni Sunt Coeli Et Terra Gloria Tua. Osanna In. Excelsis*. Schönes Fries. Auf dem Mantel: *Johan Daniel Schmeltz gos mich in Biberach. Cath.* In einer Cartouche *I. H. S.* Darüber: *Sit nomen domini benedictum*. 2. Glocke. *Angelus Domini Nontiauit (!) Marie Et Concepit De Spiritus (!) Sancto. A. 1769*. Darunter: *Johan Daniel Schmeltz gos mich In Biberach. Cath.* 3. Glocke. *Sit Nomen Domini Benedictum. Johann Daniel Schmeltz in Biberach*. Darunter hübsches Fries: Die Kundschafter tragen Trauben aus dem gelobten Lande. Auf dem Mantel die Jahreszahl 1761. Auf der anderen Seite: *Maria Regina S. S. Rosarii S. Regina Mater Dei*. 4. Glocke. *Laudate Dominum omnes gentes, laudate eum omnes populi. Anno 1562*. Unter einer Kreuzigungsgruppe das allierte Wappen des Klosters Zwiefalten — eine hl. Maria — mit dem des damaligen Abtes (Ulrich Glenz). Legende: *S. Udalrici. abbatis. Monasterii. Zwifaltac.*

Kirchengeräte
und Gewänder

Ein *Kelch*, Barock, mit der Fuss-Inschrift: *Johann Georg Lott Maria Ursula Gräffen. P. Antoni. P. Johanevis (Johann Evangelist?) 1732*. Eine silber-vergoldete *Monstranz*, Barock, schöne Arbeit, Fuss, Schaft, Nodus und das Schaugefäss reich verziert. Im Boden ein aus sieben Feldern



Aus der Kirche zu Bingen. Zeitblom.
Zu Seite 198.

zusammengesetztes Wappen. Darüber die Buchstaben *W. A. Z. Z.* (Wolfgang, Abt zu Zwiefalten 1699—1715). Unten die Jahreszahl 1708.

Der *Pfarrhof*, ein stattlicher Bau mit Treppengiebel, steht mit dem höher gelegenen Kirchberge durch einen Gang aus dem Obergeschoss in Verbindung. Er wurde 1608 erbaut. Über der Thüre das Kloster Zwiefalter-Abt-Wappen. (Damaliger Abt war Michael Müller, 1598—1628.) Pfarrhof

Ungefähr 1 km nördlich von Bingen, auf der Höhe, liegt die *Eulogius-Kapelle*, ein einfacher, aber ansprechender Bau mit hübscher Stuckornamentik. Auf dem Altar ein Ölbild, den hl. Eulogius als wundertätigen Schmied darstellend. Ohne künstlerischen Wert. Wertvoller ist eine auf demselben Altar gleich einer Predella angebrachte Holzskulptur, 1,14 m lang und 0,32 m hoch. Das figurenreiche Relief stellt die Verteilung der Kleider des Erlösers dar. Die Gruppierung ist sehr lebhaft, einzelne Figuren sind humoristisch gehalten. Das Ganze, wohl erhalten, macht einen guten Eindruck und wird der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören. Neu gefasst. Elogiuskapelle

Im Orte befinden sich mehrere stattliche *Fachwerkhäuser*, von denen besonders das Gasthaus zur Krone zu erwähnen ist, ein hoher Bau mit Überkragung der einzelnen Stockwerke. Im Innern mehrere einfach profilierte Holzdecken. Auf der Doppellaube sehr starkes Eichenbalkenwerk. Das Haus bildete mit der gegenüberliegenden Scheune zweifellos ein amtliches Gebäude des Klosters Zwiefalten. Ältere
Holzhäuser

Bingen ist Gabelpunkt der *Römerstrassen* Mengen-Inneringen und Riedlingen-Sigmaringen. Römerstrasse

Bingen liegt noch innerhalb der Grenze des ehemaligen Rheingletschers. Eiszeit

Litteratur. Förster, Denkmale deutscher Kunst, Bd. 7. Dr. F. A. Lehner, Kunstwerke der Pfarrkirche zu Bingen bei Sigmaringen. Photographiert von Edwin Bilharz. Sigmaringen 1866.

BITTELSCHIESS.

Filialdorf, 12,4 km südlich von Sigmaringen, 66,0 km südöstlich von Hechingen, 1083 *Bittelschiez*, 1223 *Butelschiz*, 1248 *Bivtilschiez*, 1275 *Buttilschiez* geschrieben, ist ein sehr alter Ort und besass schon im 11. Jahrhundert eigenen Ortsadel. In Bittelschiess liegt der Mannesname Beutel, ahd. *Putilo*, zu Grunde. Schiess bedeutet soviel wie Winkel, Ecke, auch Giebel. Ganz besonders passt dieser Name für das Bittelschiess im Lauchertthal, und wenn der früheste Sitz des Ortsherrn auf dem Berge der Mühle gegenüber (s. u.) zu suchen ist, wäre er auch hier ganz zutreffend. Die Herren von Bittelschiess gehörten einem angesehenen Geschlechte an. Da Mitglieder derselben bei mancher Klosterstiftung unter den ersten Allgemeines